

Zur Vorbereitung der  
Senatskonferenz über das  
Lehrerstudium

Wir diskutieren  
über die Frage:  
**BILDET DIE UNIVER-  
SITÄT GUTE LEHRER  
AUS?**

Die Meinung  
der Historiker ist falsch

Die Historiker/Germanisten III/2 schreiben über die ungenügende praktische Ausbildung der Lehrerstudenten. Darauf ist einiges zu erwidern. Zweifellos kann verschiedenes in der praktischen Ausbildung verbessert werden, doch die durchweg guten und sehr guten Praktikumsresultate zeigen, daß die Lehrerstudenten, die von der Universität kommen, hinter denen von den Pädagogischen Instituten keinesfalls zurückstehen. Uns ist an den Schulen auch nirgends eine solche Meinung begegnet. Die Historiker sehen das offenbar zu pessimistisch und in der Konsequenz sogar falsch. Es heißt in ihrem Beitrag: "... besonders bei den Germanisten werden die Lehrerstudenten mehr zum Wissenschaftler als zum Lehrer ausgebildet..."

Was soll diese falsche Antithetik Wissenschaftler - Lehrer? Was wollen die Historiker eigentlich? Wollen sie Lehrer werden, die auch Deutsch geben können oder Deutschlehrer? Erwarten sie, daß man ihnen unterrichtsreife Dramenanalysen vorsetzt, ein erweitertes Studium der Deutsch-Methodik oder eine fachwissenschaftlich fundierte Grundlage für ihre spätere Tätigkeit? Wir möchten den Freunden der Historiker zu bedenken geben: Wir werden nicht für das Heute, sondern für das Morgen ausgebildet, und das Morgen heißt Sozialismus. Dann wird in der Perspektive einer bisher ungekannten Blüte der Wissenschaft und Kultur aus dem Arbeiter der Ingenieur, aus dem Arbeiter der Arbeiterforscher geworden sein. Und der Fachlehrer? Wird er bestehen können, wenn er nicht zugleich Fachwissenschaftler ist? Wir glauben nicht. Wir glauben nicht einmal, daß vier Jahre intensives Germanistikstudium ausreichend sind, um den Anforderungen genügen zu können, auch als Mittelstufenlehrer. Deshalb ist die Meinung der Historiker falsch; denn hinter ihr verbirgt sich nichts anderes als der offizielle Ruf nach dem Schmalspurstudium.

Hans Appelt  
Germanisten/Anglisten III/2

Anfangsschwierigkeiten  
werden überwunden

Wir waren sehr erstaunt, als am vergangenen Freitag ein Redakteur der UZ zu uns kam und uns fragte, wie wir zu der Auffassung kämen, daß das Lehrerstudium ein Schmalspurstudium sei. Diese Meinung hat bei uns nie bestanden, und der Redakteur sah ein, daß er im Irrtum war. Einige von uns wollten das Studium aufgeben, da die Schwierigkeiten immer größer wurden. Viele wohnten in Nauenhof und wurden durch die tägliche Fahrerei müde. Wir hatten fast alle eine andere Fachkombination gewählt, wurden aber für Latein/Deutsch immatrikuliert. Diese Anfangsschwierigkeiten haben bestanden und bestehen zum Teil noch jetzt. Das alles bedeutet aber nicht, daß nicht jedem einzelnen von uns klar wäre, welche Bedeutung dem Lehrerstudium und dem Lehrerberuf beizumessen ist.

Seminargruppe Latein/Deutsch I

Überhäufung mit Lehrstoff

Bei einer Diskussion über das Thema Lehrerstudium klagten die Studenten über starke Überbelastung. Viele Studenten vertreten die Meinung, daß ihr Selbststudium jetzt primitiver sei als in der Oberschule. Das entspricht nicht den Erwartungen, die sie von ihrer Arbeit an der Universität hatten, und die Lust zur Arbeit hat sich bei allen verringert.

Wir sehen ein, daß jetzt viele Lehrer gebraucht werden und daß die Lehrer allseitig gebildet sein müssen. Doch wird das durch eine Überhäufung der Studenten mit Lehrstoff erreicht? Die Meinung, Lehrerstudium sei Schmalspurstudium rührt unserer Ansicht nach daher, daß viele Studenten sich nicht bewußt zum Lehrerstudium entschlossen haben, sondern es nur deswegen aufgenommen haben, weil es in einer anderen Fachrichtung nicht möglich war. Wir sind durchaus nicht der Meinung, daß das Lehrerstudium Sammelbecken für alle ist, die durchaus irgend etwas studieren wollen, nach der Devise, wer nichts wird, wird Lehrer.

Karin Fritzsche

Slawistik/Germanistik II

Universitätszeitung, 14. 12. 1960, S. 4

Lehrerstudent - wo drückt der Schuh?

Lehrerstudenten aus der Gruppe Englisch/Deutsch II/3:



Adelheid Schubert

Ich wollte ursprünglich nicht den Beruf eines Lehrers ergreifen. Jetzt weiß ich wie schön dieser Beruf ist. Ich stell es mir sehr schön vor, einmal Kinder zu unterrichten. Und ich möchte auch unbedingt als Lehrerin aufs Land gehen. Trotz der Zeitnot in unserem Studienjahr versuchen wir uns gut auf diesen Beruf vorzubereiten. Damit wir das kontrollieren können, haben wir z. B. beschlossene, daß unsere Studiengruppen Tagebücher über ihre Arbeit führen.

Anita Mentner

Der Übergang vom 1. zum 2. Studienjahr ist uns sehr schwer gefallen. Ich weiß nicht, ob es richtig ist, in den Studienplan des 2. Studienjahres soviel hineinzupacken. In unserer Gruppe haben einige „Angst vor den Kindern“. Sie gehen zum Beispiel nicht gern zum Pioniernachmittag. Aber das ist doch für uns eine erste pädagogische Arbeit. Ich bin begeistert vom Pioniernachmittag. Die Kinder hängen sehr an einem.

Christl Lucius

Ich finde auch, daß man in einem neuen Studienplan berücksichtigen sollte, daß wir jetzt im 2. Studienjahr ein Übermaß an Stoff haben. Wir haben bei den Zwischenprüfungen nach dem 1. Studienjahr einen Gruppendurchschnitt von 2,04 erreicht. Sehr gute Ergebnisse gab es im polytechnischen Praktikum. Dieses Praktikum ist sehr nützlich für unseren Beruf. Wir wollen auch weiterhin mit den Arbeitern in Verbindung bleiben.

Foto: HBS

Die Besten schlagen faule Argumente

Mediziner wählen neue FDJ-Grundeinheitsleitung

Am vergangenen Wochenende trafen sich im Kultursaal der Graphischen Werkstätten Studenten der Medizinischen Fakultät zu ihrer FDJ-Delegiertenkonferenz. Als Gäste weilten unter anderem der Erste Sekretär der FDJ-Kreisleitung und Mitglied der Universitäts-Parteileitung, Heinz Krause, und als Vertreter der Wissenschaftler Herr Dr. Flex unter den Studenten.

Der Rechenschaftsbericht des Ersten Sekretärs der Grundorganisation der Medizinischen Fakultät widerspiegelte den Aufschwung, den die Arbeit des Verbandes in der letzten Zeit an der Fakultät genommen hat. Rolf Rothe konnte im Bericht feststellen, daß der Wettbewerb um die Auszeichnung als „Sozialistische Studentengruppe“ immer mehr in den Mittelpunkt des Lebens an der Medizinischen Fakultät rückt. Zu Beginn des vergangenen Jahres war es eine Seminargruppe, die sich daran beteiligte. Ende 1959 waren es dann bereits 30 Gruppen. Auch in der Qualität des Wettbewerbes trat eine Wende ein. Oft fehlten in dem persönlichen Kompaß noch die konkreten Leistungsziele für die Prüfungen. Das Argument, die Ergebnisse der Prüfungen seien vom Glück abhängig, wurde durch die Erfolge der Besten geschlagen, denn nicht Glück, sondern planmäßiges und systematisches Selbststudium sind der Schlüssel zum Erfolg.

Der Kampf um konkrete Leistungsziele wird von dieser Warte aus auch unter den Medizinstudenten weiter erfolgreich geführt werden

Erfahrungen  
der Wissenschaftler nutzen

Aus dem Kompaßplan der Physiker

In den Gruppenversammlungen und Auseinandersetzungen müssen wir mehr als bisher von den politischen und gesellschaftlichen Grundfragen ausgehen. Wo die gesellschaftliche Verantwortung und die Aufgaben klar sind, dort werden auch die Schwierigkeiten gemeistert. Unser Ziel, einen Durchschnitt von 2,4, können wir nur durch intensives Selbststudium und planvolle Gemeinschaftsarbeit erreichen. Wir wollen alle Anstrengungen unternehmen, die Erfahrungen und Hinweise unserer Professoren und Assistenten für unsere Arbeit auszunutzen. Nur die enge Zusammenarbeit ermöglicht die Erfolge. So werden die Studenten des 3. Studienjahres das 1. Studienjahr und in den Abteilungen die des 5. Studienjahres das 4. in kameradschaftlicher Hilfe beim Überwinden der Anfangsschwierigkeiten unterstützen.

können. Dabei ist entscheidend, daß von den Leitungen verstanden wird, die fachlichen Probleme mit den politischen Diskussionen zu verbinden. Erst Klarheit über den Hauptinhalt unserer Epoche, über den Weg, den Militarismus zu schlagen, führt zu höheren fachlichen Leistungen.

Enge Verbindung zu den Arbeitern und zu den Genossenschaftsbauern - diese Worte sind bei den Medizinstudenten keine leeren Worte mehr. Durch die Arbeit auf den Feldern der jungen LPG während ihres Studentenlagers in Badrina erarbeiteten

den die Jungen und Mädchen 21.000 DM. Das soll keine Eintagsfliege sein, versichert der Erste Sekretär der FDJ-Grundeinheit und bewies das: Die Baubetriebe der Stadt Leipzig sind daran interessiert, daß unter Teilnahme von Studenten unserer Fakultät Brigaden gebildet werden, die die Ursachen des augenblicklich hohen Krankenstandes in diesen Betrieben untersuchen, um dann Maßnahmen über die Beseitigung der Quellen vorzuschlagen. Die Arbeit soll in der nächsten Zeit beginnen.

H. Müller

Mehr als „nur“ Mediziner

In der vergangenen Woche wählte das I/A Studienjahr der Medizinischen Fakultät die Studienjahresleitung.

In der Einschätzung der Wahlen der Seminargruppenleistungen wurde im Referat festgestellt, daß sie zwar termingemäß durchgeführt wurden, aber bei allen die betont kämpferische Note der Auseinandersetzung über politische Fragen fehlte. In den Diskussionen behandelt man zu sehr organisatorische Dinge und erörtert zu wenig die aktuellen politischen Probleme. Ebenso war die Meinung zur Kuba-Sammlung: Für viele Freunde war der einzig wichtige Punkt, daß der erforderliche Betrag zusammenkam, ohne an den moralischen Wert dieser Aktion zu denken.

Welche Aufgaben sich die Medizinstudenten gestellt haben, war aus dem Kompaß zu ersehen. Die Schwerpunkte sind vor allem: Erreichung bestmöglicher Studienergebnisse, Kampf um den Titel „Sozialistische Studentengruppe“, gute Zusammenarbeit mit den ausländischen Freunden, Teilnahme an der Luftschutz-ausbildung und Diskussion über alle aktuellen Fragen.

Sehr aufschlußreich war der Diskussionsbeitrag eines Vertreters der Chemiker, der Mitglied der Seminargruppe ist, die den Titel „Sozialistische Studentengruppe“ trägt. Er berichtete über die geleistete Arbeit, die dabei aufgetretenen Schwierigkeiten und konnte wertvolle Hinweise geben.

Ein Problem, das immer etwas kurz behandelt wird und doch eine große Bedeutung hat, schnitt der Jugendfreund Bullin an, nämlich die kulturelle Weiterbildung der Studenten. Ein Arzt, der nur seine Medizin kennt, wird kaum alle Probleme verstehen, die seine Patienten bewegen.

Er schlug zur kulturellen Weiterbildung die Gründung eines Chores und eines Kammerorchesters vor.

Mit lebhaftem Beifall wurde der Diskussionsbeitrag von Frau Dr. Rückardt aufgenommen, die über Fragen des Studiums sprach. Sie gab viele Hinweise, wie man das Studium anfangen soll, und ermahnte alle Studenten, ihr Studium sehr ernst zu nehmen, damit sie später in ihrem Berufe tüchtige Fachleute werden.

D. Gräbner  
Medizinische Fakultät  
I/A Studienjahr

Studenten fotografieren

Für die Fotoschau, die Ende Januar im Rahmen der Volkskunstwoche stattfindet, ist der Einsendeschluß bis zum 7. 1. 1961 verlängert worden. Die Ausstellung steht unter dem Motto „Studenten fotografieren“. Sie soll einen Eindruck von der sozialistischen Umgestaltung unserer Universität vermitteln und das neue Leben der Studenten zeigen.

Die Fotos im Format 30 x 40 cm sind auf der Rückseite mit Name, Anschrift, Fakultät und Titel zu versehen und an die HGL, Ritterstraße 14, zu schicken.

Weihnachtsgeschenke  
für eingekerkerte Patrioten

110,- DM haben in der vergangenen Woche die Freunde des dritten Studienjahres und 50,- DM die des vierten Studienjahres der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät für das Solidaritätskonto zu Gunsten von Friedenskämpfern gesammelt, die von der Adenauer-Justiz in den Kerker geworfen worden. Jede Seminargruppe des 2. Studienjahres hat ein Geschenkpaket an einen Patrioten abgesandt.

Die Besten  
in die FDJ-Leitungen

Germanisten



Helga Schmidt

„Ja, wie stellen wir uns denn das vor, den westdeutschen Militarismus zu schlagen“, hatte Helga Schmidt, Lehrerstudentin aus der Gruppe III/1 Deutsch/Russisch, kürzlich in einer Diskussion in ihrer Gruppe gefragt. Und dann zeigte sich, daß bei einigen Freunden noch Unklarheiten in wichtigen politischen Grundfragen bestehen. Helga ist immer die erste bei der Klärung aller Fragen. Auch in ihrer fachlichen Arbeit ist sie mit einem Durchschnitt von 1,6 bei den letzten Prüfungen Vorbild für die anderen.

Veterinärmediziner



Uwe Johannsen

Zwischen den Vorlesungen in der Veterinärmedizinischen Fakultät hat Uwe Johannsen aus der Seminargruppe IV des III. Studienjahres nur wenig Zeit. In den kurzen Pausen aber ist er immer dabei, die FDJ-Arbeit anzukurbeln. In seiner Seminargruppe leitet er eine Studiengruppe. Die Freunde loben besonders seine Hilfsbereitschaft, fachlich schwächeren Freunden zu helfen. Bei den politischen Auseinandersetzungen in der Gruppe ist sein Urteil immer besonders wertvoll und vorwärtssehend. Stolz kann Uwe auf seine Prüfungsergebnisse im Physikum sein, er erreichte einen Durchschnitt von 1,2.

Mathematiker



Bernd Preußer

Seit 4 Jahren arbeitet er schon in der FDJ-Leitung der Mathematiker und ist speziell für die Probleme der Lehrerausbildung verantwortlich. Sein besonderes Anliegen - so sagt er - ist, den Lehrerstudenten die politische Bedeutung ihres Studiums klarzumachen. Daß er den untrennbaren Zusammenhang zwischen Politik und Wissenschaft selbst verstanden hat, beweisen seine fachlich sehr guten Leistungen.